

Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeiferlächeln“ und „Allgemeines Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 3

Donnerstag, den 7. Januar 1915

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Französische Kulturschänder.

Die Mißhandlung der Deutschen in Marokko.

Unter der Überschrift: „Französische Kulturschänder in Marokko“ veröffentlicht die „Abendzeitung“ einen langen Brief einer gefangenen deutschen Frau, aus dem hervorgeht, daß bei dem Ueberfall der in Oran eingetroffenen wehrlosen Deutschen durch die Franzosen französische Offiziere sich besonders rücksichtslos benommen und ihre Soldaten und den Pöbel zum Ueberfall angehetzelt haben. Viele gefangene Deutsche haben noch heute an den erlittenen Verletzungen zu leiden. Besonders schrecklich haben jene Deutschen gelitten, die aus Oran nach Casablanca zurückgeschickt wurden. Sie wurden gefesselt in einen Lagerraum eingesperrt, so daß sie schließlich dem Erstickungstode nahe waren. Später wurden sie

in tiefen Verliesen untergebracht.

Es handelt sich um die Deutschen, die den größten Landbesitz hatten und das höchste Ansehen bei den Eingeborenen genossen. Das Todesurteil ist in Casablanca gegen den deutschen Postbeamten Seyfert vollstreckt worden, der im Besitz eines französischen Bildes war, das die Köpfe gefallener Marokkaner zeigte, die zur Abschreckung für die Stämme öffentlich auf Pfählen aufgesteckt waren. Alles, was gegen die Deutschen vorgebracht wird, liegt in der Zeit vor dem Kriege. Der Ueberfall des Bildes an Seyfert wurde gleichfalls getötet. General Dauter hat sich die

Ausrottung der Deutschen in Marokko

zum Ziel gesetzt. Die gefangenen Deutschen haben eine schreckliche Behandlung zu erdulden, weshalb die Briefschreiberin erklärt, daß sie jede Rücksicht gegen französische Gefangene bedauert. Namentlich gefangene Frauen hätten unter der unwürdigen Behandlung sehr zu leiden. Zahlreiche Deutsche hätten sich vor den französischen Kriegsgerichten zu verantworten wegen Handlungen, die jahrelang vor dem Kriegsausbruch liegen. Ein deutscher Reichsbeamter würde deswegen auch erschossen.

Der Kolonialkrieg.

Die Lage in Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Ereignisse in Deutsch-Südwestafrika, besonders in Lüderichbucht und über die Befestigung dieses Ortes durch die englisch-südafrikanischen Streitkräfte sind beim Reichscolonialamt zwei Berichte von Angehörigen neutraler Staaten eingegangen, die sich in Lüderichbucht aufhielten und dann von den Engländern ausgewiesen wurden. Dem zweiten ausführlichen Bericht entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Am 7. (oder 8.) August wurde in Südwest mobil gemacht. Es haben sich viele Freiwillige gemeldet. Die Behörden bereiteten sich darauf vor, einem Angriff seitens der Südafrikanischen Union entgegenzutreten zu können. Da Militär und Polizeitruppe durch

Verlegung der Streitkräfte ins Innere des Landes erheblich vermindert worden waren, wurde für den Wachtdienst in der Stadt eine freiwillige Bürgerwehr gebildet.

Aus Deutschland erhielt Lüderichbucht über Windhut regelmäßig Funkensprachmittlungen, wodurch wir auch über die Vorgänge in Togo unterrichtet wurden, solange die dortige Funkstation in Betrieb war.

Bis zum 14. Sept. abends war in Lüderichbucht alles ruhig; erst am 18. Sept. gegen 4 Uhr nachmittags wurde bekannt, daß die Engländer in Sicht waren. Gegen 5 Uhr wurde das erste Schiff an der Einfahrt sichtbar. Im ganzen sind 17 Schiffe gesichtet worden, einschließl. der Kriegsschiffe, Schlepper und Leichter. Von den Schiffen gingen drei Transportschiffe in den äußeren Hafen (außerhalb der Halbinsel-Insel). Am 19. Sept. landeten die englischen Truppen von den drei Transportschiffen. Der Rest der gesichteten Schiffe hatte nach Norden zu ihre Reise fortgesetzt.

Die Zahl der gelandeten Truppen kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben, die Meinungen darüber waren verschieden; es sollen aber etwa 2000 Mann gewesen sein, was ich für zulässig halte.

Die Deutschen hatten den demontierten Funkenturm bereits am 14. Sept., abends 7 Uhr, gesprengt; die Wache wurde erst am 18., abends, gesprengt.

Die Engländer richteten sich nunmehr in Lüderichbucht ein. Militärgouverneur wurde der bisherige englische Konsul in Lüderichbucht, Müller. Dieser war zurzeit des Ausbruchs des Krieges in der Kapkolonie oder in England gewesen und kam mit den englischen Truppen nach Lüderichbucht. Er forderte am 20. Sept. durch eine Proklamation die Bürger auf, sich den englischen Wünschen zu fügen. Gegen Unruhen usw. würde man streng vorgehen. Am 21. mußten sich sämtliche Männer, ihre Waffen mitbringend, melden. Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen. Am 22. Sept. vormittags kam sehr frühzeitig der Aufbruch, die Männer sollten sich reisefertig machen, am mittags an Bord eines Schiffes

nach Kapstadt gesandt

zu werden. Die verheirateten Frauen mußten ihren Männern folgen, die alleinstehenden und unverheirateten Frauen konnten freiwillig folgen.

Zur Zeit der Befestigung waren in Lüderichbucht wohl noch etwa 500 Weiße anwesend. Hiervon wurden wohl nur etwa 200 Personen an diesem Tage abgeführt. Die Kaufleute hatten durchgesehen, daß die Chiefs sowie je ein Angehöriger bleiben durften.

Am 26. Sept., nachmittags 4 Uhr, wurden wir eingeschifft; (auch der Berichterstatter, obwohl Angehöriger eines neutralen Staates, war mit ausgewiesen worden). Mit mir zusammen fuhren dann genau hundert Personen, 56 Männer, der Rest Frauen und Kinder. Wir wurden mit dem Viehtransportdampfer (!)

„Clou Macmillan“ nach Kapstadt gesandt. Die Verhältnisse an Bord dieses schmutzigen Viehdampfers, wo wir in den Ställen unter Deck untergebracht wurden, waren unglücklich elend; nur Engländer können es wagen, einer wehrlosen und friedlichen Zivilbevölkerung derartiges zu bieten! Die Schiffsoffiziere forcierte das uns begleitende

Militär waren jedoch anständig und haben ihr Möglichstes für uns getan. Der Mut und die Ruhe der Deutschen waren bewundernswert.

In Lüderichbucht waren nunmehr wohl nur noch etwa 30 bis 40 Männer und etwa 100 bis 120 Frauen und Kinder zurückgelassen worden.

Die Zurückgebliebenen waren außer den Großkaufleuten nur noch einige Angestellte am Wasserwerk und Elektrizitätswerk (um diese Anlagen im Gange zu halten), sowie die noch in Lüderichbucht befindlichen zwei Beamten der Bahn. Der Rest der Bahnbeamten war oben im Lande, da die Betriebsleitung rechtzeitig verlegt worden war.

Die Engländer hatten viele Geschütze mitgebracht und begannen sofort, die Stadt zu besetzen. Die Einwohner durften sich nur beschränkt in der inneren Stadt bewegen. Man konnte aber doch bemerken, daß auf den Anhöhen kleine Forts gebaut und Geschütze hinausgebracht wurden. Ferner besetzte man die Stadt gegen die Seeseite.

Die Engländer haben in den unbewohnten Häusern der Stadt sehr Schlimm gehaust. Auch in die bisherige Wohnung des Konsuls Müller, der jetzt als Gouverneur das Stadthaus bezogen hatte, waren die Soldaten eingedrungen und hatten sehr wild gehaust. Hiernach wurden die Verhältnisse ein wenig besser.

Eine empörende Handlung der Engländer war die, das Krankenhaus einfach zu annektieren. Die

Kranken und Schwachen wurden hinausgeworfen, ohne ihre Sachen mitzubekommen! Die Schwachen waren gezwungen, um Betten usw. bei der Zivilbevölkerung zu bitten; sie wollten sich die Pflege der dort eventuell eintreffenden verwundeten Deutschen nicht nehmen lassen.

Die Engländer hatten auch Kolonialsuppe und Charlottenthal besetzt und die Männer — etwa 40 — nach Lüderichbucht geführt. Trotzdem geschah das Merkwürdige, daß die Deutschen am 23. oder 24. Sept. vormittags noch den Rest der Frauen — etwa 30 — aus Kolonialsuppe abholten, um sie ins Land zu führen. Abends konnten wir am Horizont die großen Feuerbrände sehen; wie ich höre, sollen an beiden Stellen die Magazine von den Deutschen in Brand gesteckt, und die Wasserbehälter unbrauchbar gemacht worden sein.

Ueber Gefechte war offiziell nichts bekannt; doch sollen einige kleinere Vorpostengefechte zur Zeit meiner Abreise schon stattgefunden haben. Von den mit mir nach Kapstadt abgeführten Leuten sollten, wie man dort sagte, die Männer nach Prätoria und die Frauen nach Moritzburg in Natal geführt werden. Unerhört war das Vorgehen der Zollbehörde, den Kriegsgefangenen für die mitgebrachten Sachen Zoll abzuverlangen. Das Zeug der Kriegsgefangenen wollte die Zollbehörde nicht passieren lassen, obgleich die Gefangenen bereits weitergesandt waren! Wie es mit dem Gepäck weiter ergangen ist, hatte ich keine Gelegenheit zu erfahren.

Aus diesem Bericht geht zunächst hervor, daß Südwestafrika nicht die Offensive ergriffen, sondern etwaige Angriffe seitens der Engländer bzw. der Südafrikanischen Union abgewartet hat. Von Bedeutung in dieser Hinsicht ist die Angabe, daß die Eroberung von Walvischbucht erst am 24. Sept. stattgefunden hat, nicht aber, wie es in englischen Quellen heißt, schon am 8. September.

Die Franktireurs.

Kriegserzählung von F. G.

26] (Nachdruck verboten.)
„Die Wunde sieht gut aus,“ sagte sie, „wenn Sie sich ruhig halten, können wir Sie bald als geheilt entlassen — geheilt wenigstens so weit, um den Transport in Ihre Heimat zu ertragen.“

„Ja,“ sagte der junge Mann leise, „ich hoffe es — und — es wird besser — viel besser für mich sein. Doch, Jeannette, haben Sie nicht den Kanonendonner gestern abend gehört? — Es muß ein Kampf in der Nähe stattgefunden haben.“

„Und wundern Sie das?“ sagte der junge Mädchen, während ein triumphierendes Lächeln ihre Lippe durchzuckte, „glauben Sie, daß meine Landsleute geduldi zu sein, wie Ihre Scharen unser Vaterland verwüsten? Von allen Seiten rücken sie heran — aus jeder Stadt, jedem Dorf strömen die jungen Leute mit ihren Waffen herbei, und nur Ihre Kranken und Verwundeten werden sie die heimatlände Grenze wiedersehen.“

Der junge Mann schüttelte wehmütig mit dem Kopfe und sagte leise:

„Sie hassen uns, Jeannette, hassen uns aus tiefster Seele; aber glauben Sie, daß all jene unregelmäßigen Scharen, die Ihr Land noch infandte ist, ins Feld zu stellen, unseren regulären und geschulten Truppen standhalten können? Wir haben Ihre Heere vernichtet, was wollen die Freischarenhorden jetzt gegen uns ausrichten? Es ist reiner Nord, sie uns entgegenzustellen, und kostete Frankreich nur so viel mehr Blut, ohne ihm das geringste zu nützen oder den Vormarsch unserer Truppen aufzuhalten.“

„Wir werden sehen,“ sagte Jeannette kalt, „aber eure Freunde kehren wohl schwermütig hierher zurück. Was sie uns schädigen konnten, haben sie getan, jetzt sind die Mäher auf ihren Fersen, und wie im Süden unsere wackeren Truppen schon nach Deutschland hineinbrechen und dort Vergehung üben, so werden sie hier auch unsere Provinz frei legen. Frankreich wird zu spät bereuen, je seine Scharen auf französischen Boden geworfen zu haben — aber es mag jetzt dafür büßen.“

Sie blickte jetzt selbst nach dem Fenster hinüber, denn plötzlich erdröhnten wieder Kanonenschüsse, die aber viel

deutlicher und näher klangen als gestern und aus gar nicht mehr so weiter Entfernung herüberzudonnern schienen. Der Sturm schien dabei seinen Höhegrad erreicht zu haben; der Wind heulte durch die Straßen und rüttelte an den Wänden, und der eisige Regen peitschte mit einer wahren Wut gegen die Scheiben. Es war recht kalt in dem Zimmer geworden, denn wenn auch ein kleines Feuer in dem Kamin glimmte, so genügte das noch lange nicht, den Raum behaglicher zu machen. Man konnte an dem Feuer nichts wärmen als die Füße. — Jeannette blickte lange und wickelte sich dabei fröhlich in ihr Tuch, aber es ließ sich nicht mehr verkennen, daß der Kampf in der Tat näher rüde, denn trotz dem Toben der Windstürme hörte man immer deutlicher die dumpfen, wichtigen Schläge, und Jeannette eilte jetzt hinüber in der Mutter Zimmer, um diese, wenn sie aufmerksam darauf werden sollte, zu beruhigen.

Und der Kampf kam näher — wie der Himmel zürnte und seine Welter über die blutgetränkte Erde sandte, so trat die Wucht der Waffen das übermütige französische Volk, das in seinem Dunkel gewohnt hatte, unsere Truppen in stolzem Siegesmarsch vor sich her zu treiben. Neue französische Heere bildeten sich, sie wuchsen wie aus dem Boden heraus, wurden bewaffnet und organisiert, und drohten so lange, bis — sie zum erstenmal gegen den deutschen Heerbann stießen, dann stoben sie in alle Winde, und nur ihre Toten und Verwundeten zeigten die blutige Straße, die sie genommen.

Stundenlang verbrachten noch die wenigen zurückgelassenen Bewohner von St. Rosaire die Zeit zwischen Hoffnung und Furcht — Hoffnung, weil sich ja der Kampf nach ihnen zuzog, die ausgetriebenen „Freuchen“ also geschlagen sein mußten und jetzt zurückgeworfen wurden — und Furcht, wie sie nun hier wohl wirtschaften würden, wenn sie als Besiegte den Ort wieder betreten. Aber hatten sie noch tun, was sie nicht schon getan hatten? Die wenigen bis jetzt geschonten Häuser verwüsten? — Es war kaum der Mühe wert, — die Stadt anzünden? Aber die Jhrigen ließen ihnen dazu hoffentlich keine Zeit, und peinlich nur wurde die Spannung, als die Geschütze, die gar nicht mehr so weit entfernt sein konnten, endlich schwiegen und Stunde auf Stunde verging, ohne daß ihnen Gewißheit geworden wäre.

Der Sturm war zu einem Orkan ausgeartet, der den

Regen nicht mehr auf die Erde ließ; mit eiserner Hand rollte die wetterschwangeren Wolken in schwarze, unförmliche Massen zusammen und vor sich her, und nur über das weite Land brach er mit unwiderstehlicher Gewalt, kniete die Äste von den Bäumen und zwang selbst die alten Eichen, sich ihm zu beugen — aber das kriegerische Menschenvolk da unten weiteiferte mit ihm.

Von den Höhen wälzten sich die Massen herunter, dicht geschlossene Infanterie mit blindenden Bajonetten und dunkle Reitercharen, die nach rechts und links ausschwenkten und in unaufhaltsamen Angriffen auf die Kolonnen der Feinde einbrachen. Dazwischen blühte es da und dort von einem Hügel nieder; ein dumpfes Krachen folgte hinterdrein, und wohin es sich richtete, klüfteten sich die Reihen der Gegner und Haufen von zuckenden menschlichen Körpern verrieten die Bahn, welche die tödlichen Geschosse genommen.

Unten sammelten sich die Scharen wohl noch zu einem letzten verzweifelten Angriff — die Ebene schwärmte von ihnen, und wenn sie in ihren wuchtigen Massen vorgingen, schien es kaum denkbar, daß sie nicht den viel schwächeren Gegner werfen müßten. Aber wieder und wieder wurden sie zurückgetrieben, wieder sahen sie jeden Angriff abgeschlagen, und endlich löste sich die dunkle Masse unten, und während Schwärme davon nach links und rechts in wilder Flucht abschwenkten, suchte ein Teil den im Rücken befindlichen Wald zu gewinnen. Zum Angriff waren sie heute morgen mutig vorgegangen, nicht allein entschlossen, sondern auch fest überzeugt, daß sie die „preussischen“ Horden vernichten würden, und jetzt klüfteten sie zur Hedung in des vom Sturm durchwojte Gehölz — und auch dort vergebens.

Wie ein Wetter slog die reitende Artillerie vor, hielt, warf ihre Geschütze herum und schickte ein vernichtendes Feuer gegen den Waldbrand, das den Feind im Ru in den tieferen Schutz der Bäume sandte, aber auch das half ihnen nichts. In voller Karriere brausten die Husaren hinter ihnen drein, warfen sich von ihren Pferden, die von einem Teil der Mannschaft gehalten werden mußten, und sprangen mit ihren Karabinern in die Wälder, während die Infanterie schon mit lautem, donnerndem Hurra, die Bajonette gesäht, zum Sulkurs herbeikam und in vollen Kolonnen ihren Sieg verfolgte.

(Fortsetzung folgt.)

Im Einklang mit diesen Feststellungen steht übrigens auch die dem Reichskolonialamt von durchaus zuverlässiger Seite gewordene Mitteilung, daß der Premierminister Bothera am 10. Sept. im Parlament die Erklärung abgegeben hat, auf Anregung der britischen Regierung habe die Regierung der Union beschlossen, das Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika mit Waffengewalt anzugreifen.

Ferner muß nachdrücklich auf die Feststellung hingewiesen werden, daß die Engländer auch aus Lüderichbucht, ebenso wie es in Kamerun und Togo geschehen, ohne weiteres alle Richtkämpfer und alle Frauen und Kinder als Kriegsgefangene außer Landes und in Konzentrationslager brachten — ein Verfahren, das jedem Völkerrecht und jeder bei zivilisierten Völkern hergebrachten Kriegsführung Hohn spricht.

Es ist übrigens recht bezeichnend für die Disziplin der englisch-südafrikanischen Truppen, daß es deren Befehlshaber nicht einmal gelungen ist, sie an der Plünderung und Zerstörung der Häuser in Lüderichbucht zu hindern.

Eine eigene Ironie des Schicksals liegt darin, daß sogar die Wohnung des Befehlshabers, jenes Oberstleutnants Müller, der bis vor kurzem englischer Konsul in Lüderichbucht gewesen war, den Plünderern zum Opfer gefallen ist!

Längere Zeit hindurch war über kriegerische Begegnungen zwischen den Truppen der Union und unserer Schutztruppe nichts hörbar geworden. Erst vor einigen Tagen brachte das Reuterebureau aus Kapstadt die erfreuliche Nachricht von einer

Niederlage der Engländer bei Garub.

Zwischen einer englischen, von Lüderichbucht aus ostwärts vordringenden Truppe unter dem Befehl von Sir Duncan Mackenzie und deutschen Streitkräften kam es hier am 16. Dez. zum Gefecht. Der Kampf endete mit dem Rückzug der Engländer.

Heber angebliche Kämpfe mit Portugiesen und deutsche Einfälle in Portugiesisch-Angola liegt bis jetzt trotz verschiedener Meldungen Londoner und Lissaboner Blätter noch keine amtliche Bestätigung der portugiesischen Regierung vor. Mit Zug und Recht muß daher auch weiter an der Richtigkeit dieser Meldungen gezweifelt werden. Trotz

Staatensand Anfang Dezember im Regierungsbezirk Wiesbaden, Kreis Rheingau.
 Begutachtungsskizzen (Noten): 1 — sehr gut, 2 — gut, 3 — mittel (durchschnittlich), 4 — gering, 5 — sehr gering.

| Fruchtarten | Durchschnittsnoten für den | | Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten | | | | | | | | |
|-----------------------|----------------------------|----------------------------|--|-----|---|-----|---|-----|---|-----|---|
| | Staat | Regierungsbezirk Wiesbaden | 1 | 1-2 | 2 | 2-3 | 3 | 3-4 | 4 | 4-5 | 5 |
| Winterweizen | 2,0 | 2,4 | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| Winterweizen (Dinkel) | 2,4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Winterroggen | 2,7 | 2,0 | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Wintergerste | 2,4 | 2,0 | — | — | 2 | 2 | 1 | — | — | — | |
| Wintertraps u. -Rüben | 2,0 | 2,0 | — | — | 1 | — | — | — | — | — | |
| Ries | 2,0 | 2,0 | 1 | — | 2 | — | 2 | — | — | — | |

1) auch mit Beimischung von Weizen u. Roggen. — 2) beagl. von Gelsen.

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.

allein hält es die Reuterepresse für nötig, zu verkünden, daß die deutsche Regierung der portugiesischen wegen der angeblichen Uebergriffe südwestafrikanischer Truppen Entschuldigung angeboten habe. Deutscherseits ist diese Meldung bereits als Erfindung gekennzeichnet, und es ist amtlich mitgeteilt worden, daß von einem deutschen Einfall in Angola in Berlin überhaupt nichts bekannt ist, also auch von dem Angebot einer Entschuldigung nicht die Rede sein kann.

Eine schwere portugiesische Niederlage wurde am 28. Dez. über Madrid aus Lissabon gemeldet. Der portugiesische Kolonialminister gab in der Kammer zu Lissabon den Abgeordneten selbst zur Kenntnis, daß das portugiesische Expeditionskorps unter dem Oberbefehl des Obersten Rocadas gegen deutsche Kolonialtruppen eine schwere Niederlage erlitten hat. Das Expeditionskorps des Obersten hatte die deutsche Grenze überschritten, als es von einem starken deutschen Truppenteil angegriffen und zur Flucht gezwungen wurde. Die portugiesischen Truppen verjagten dann, sich in das auf portugiesischem Gebiete gegen Kaulila, einen besetzten Platz, zurückziehen. Die Verfolgung seitens der Deutschen war jedoch so heftig, daß es den Portugiesen nicht ge-

lang, die Festung Kaulila zu halten, so daß sie den Ort ebenfalls sofort aufgeben mußten. Kaulila befindet sich in deutschem Besitz.

Hierzu bemerkt das Reichskolonialamt: Wir beschränken uns vorläufig darauf, diese Mitteilung nur zu registrieren, da noch sämtliche Anhaltspunkte für die Beurteilung der Sachlage im ganzen wie auch der zuletzt gemeldeten Vorgänge fehlen.

— Wie man „Kriegsschwäger“ abführt. Ein nettes Intermezzo spielte sich dieser Tage auf der Dresdener Straßenbahn ab. Ein männliches Exemplar der Spezies Klatschmaul äußerte, wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, zu einem mitfahrenden verwundeten Soldaten: „Von Ihrem Regiment, so habe ich aus zuverlässiger Quelle gehört, sind nur 18 Mann übrig.“ Der Soldat: „Soviel sind es auch schon nicht mehr.“ Das Klatschmaul: „Das weiß ich ja noch gar nicht!“ Der Soldat: „Ja, es sind jetzt minus zehn. Mein Kamerad, der vor vier Wochen auch gefallen ist, hat es mir gestern geschrieben, damit Sie Bescheid wissen!“ — Worauf der Schwäger plötzlich entdeckte, daß er aussteigen müsse.

Beantwortlich: Adam Etienne, Deßau.

Montag, 4. Januar, begann der große

Inventur-Ausverkauf

Gechw. Alsberg MAINZ

Spezial-Haus für Damen-Konfektion und Damen-Kleiderstoffe.

Ludwigsstraße 3 u. 5.

Inh.: Bechhardt & Levy.

Ohne Rücksicht auf die seitherigen Preise, wenn auch mit großen Opfern,

haben wir, um eine vollständige Räumung des vorhandenen Lagers: Damen-Mäntel, Jackenkleider, Taillenkleider, Blusen, Kostüm Röcke, Unterröcke, Kindermäntel, Morgenröcke, Schürzen Kleiderstoffe und Seidenstoffe, zu erzielen, **sämtliche Preise ganz bedeutend herabgesetzt**, viele Artikel werden mit einer **Ermäßigung von 50 bis 60 Prozent** verkauft. Außerdem enthält das Lager viele Gelegenheitsposten, welche teils zur Hälfte und teils zum Drittel der früheren Preise zum Verkauf gelangen.

| | | | | |
|---|--|--|--|--|
| Farbige Damen-Paletots Einfarbige und gemusterte Winterstoffe, nur moderne Formen jetzt Mk. 7.50, 5.90 seither bis Mk. 15.— | 3 Posten Schwarze Frauen-Mäntel in allen Weiten vorrätig jetzt Mk. 12.— 16.— 25.— seither Mk. 22.— bis 30.— | Ein Posten Kinder-Mäntel aus prakt. einfarbigen und gemust. Stoffen zum Ausuchen jetzt Mk. 3.50 2.50 früher bis Mk. 12.— | 3 Posten Kostüm-Röcke aus besten wollen. Stoffen, schwarz, dunkelblau, Streifen und Karos jetzt Mk. 7.— 5.— 3.— seither bis Mk. 15.— | Ein Posten Morgen-Röcke aus warmen Flauchstoffen, dunkle moderne Farben. Enorm billig jetzt Mk. 4.50 |
| Ein Posten Abendmäntel darunter hochfeine Musterstücke, jetzt zum Ausuchen Mk. 12.— früher bis Mk. 50.— | 2 Posten besonders preiswerte Jacken-Kleider. Nur moderne jugendliche glatte Formen oder offen und geschlossen zu tragen, aus reinwollenen Stoffen, Jacke auf Seidenferge in schwarz, dunkelblau, grün und andere moderne Farben jetzt Mk. 18.— und 15.— seither Mk. 25.— bis 38.— | Farbige Damen-Mäntel neueste Formen, moderne dunkle, einfarbige und karierte Stoffe jetzt Mk. 7.50 11.50 15.— bis 25.— seither Mk. 12.— bis 42.— | 2 Posten schwarze Damen-Mäntel aus Karol, Cheviot und Tuchstoffen, lange moderne Formen jetzt Mk. 22.— und 15.— seither Mk. 22.— b. 35.— | 2 Posten schwarze Damen-Mäntel aus Karol, Cheviot und Tuchstoffen, lange moderne Formen jetzt Mk. 22.— und 15.— seither Mk. 22.— b. 35.— |
| Billige Blusen Ein Posten Schottenblusen aus prima Stoffen, jetzt Mk. 1.95. Ein Posten schwarze reinwollene Blusen neueste Formen jetzt Mk. 3.50. Ein Posten weißelbene Japon-Blusen elegante Form jetzt Mk. 5.50. 2 Posten reinwoll. Blusen einfarbig und kariert, sehr eleg. Formen jetzt Mk. 7.50 6.50. 2 Posten zurückgelehnte bessere Seidenblusen schwarz u. farbig jetzt zum Ausuchen Mk. 11 u. 6 früher Mk. 15.— bis 25.— | Elegante Jackenkleider aus nur erstklassigen Stoffen, in bester Verarbeitung, für alle Größen, schwarz und moderne dunkle Farben jetzt Mk. 15.— 19.— 25.— 34.— 48.— seither Mk. 25.— bis 80.— | Lange Astrachan-Mäntel besonders billige Gelegenheitsposten jetzt Mk. 19.50 25.— 29.— 30.— 48.— seither Mk. 32.— bis 78.— | Lange Seapflüsch- u. Samt-Mäntel jetzt Mk. 25.— 30.— 48.— 62.— 78.— seither Mk. 48.— bis 120.— | Zurückgelehnte Taillenkleider jetzt Mk. 10.— und 6.— früher bis Mk. 60.— |
| | Ein Posten hohelegante Modell-Jacken-Kleider das Vornehmste, was die Konfektion bringt jetzt Mk. 50.— bis 90.— seither bis Mk. 20.— | Unser gesamtes Lager in Pelz-Stolas und Muffen jetzt ganz bedeutend unter seitherigem Preis. | | Elegante Morgenröcke aus reinwollenen Flauch- u. Tuchstoffen, vornehm Formen jetzt Mk. 12.— 15.— 18.— Mk. 4.50 |
| | Tailen-Kleider für Gesellschaft und Straße darunter hoch-elegante Modelle jetzt mit 25-50% Nachlaß. | | | Flauch-Morgenjacken dunkle Farben jetzt Mk. 3.75 1.50 |

Besonders Billige Extra-Angebote

auf Tischen zum Ausuchen ausgelegt.

Ga. 1000 Schürzen weit unter Preis!

Ein Posten Stamosen- und Druck-Blusen-Schürzen nur waschechte Qualitäten, mit reicher Garnitur jetzt Mk. 2.15, 1.45, 1.10, 95 Pf.

Ein Posten Kleider-Schürzen aus waschechten Stoffen, reich mit Borden beetzt jetzt Mk. 2.95, 1.90

Ein Posten weißer und bunter Tee-Schürzen mit Träger jetzt 1.75, 1.25, 95 Pf.

Sämtliche Konfektionsstücke und Stoffe tragen neben dem seitherigen Etikett ein rotes Sonder-Etikett, auf welchem der Ausverkaufspreis durch Blaustrich deutlich vermerkt ist.

Gelegenheitskäufe, weit unter dem heutigen Preis, in Weißwaren, feinen Hemdentuchen, Bettendamast, Bett-tuchleinen, geraucht Körper etc.

Ein Posten eleganter Damen-Taghemden, Damen-Nachthemden, Damen-Beinkleider.

Reste Kleider-Stoffe, Seiden-Stoffe, Kostüm-Stoffe. Samte jetzt zu beispiellos billigen Preisen.

Verkauf nur gegen sofortige Zahlung. Auswahlendungen können während des Ausverkaufs nicht gemacht werden. Änderungen werden extra berechnet.

Gelegenheitsposten in Unterröcken

Ein Posten reinwollene Tuch-Unterröcke zum Ausuchen früher bis Mk. 9.— jetzt Mk. 1.50

Ein Posten Trikot-Unterröcke mit Moiré-Ansatz in allen Farben jetzt Mk. 2.90

Ein Posten Seiden-Unterröcke verschiedene Farben jetzt Mk. 4.50

Ein Posten Moiré-Unterröcke moderne Verarbeitung besonders solid jetzt Mk. 4.50

Ein Posten Seidenmoiré-Unterröcke modernster Schnitt jetzt Mk. 5.90

Seltenes Angebot!

Ein Posten moderne reinseidene Unterröcke seither Mk. 12.— und 18.— jetzt Mk. 8.50 und 5.90

Große Posten Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Seidenstoffe u. Samte mit 20% Rabatt.